

nm sich sodann in das Resultat ihrer Räubereien zu theilen. Der Polizist erhält täglich nur 2 kleine Brodlaibe und 35 Schilling monatlichen Sold; allein letzterer ist seit 9 Monaten und darüber nicht ausbezahlt worden. Es ist kaum zu rathen, auch nur den geringsten Gegenstand des Schmuckes auf der Straße zu tragen; Damen werden bei hellem Tage angegriffen und gewöhnlich entkommt der Dieb in Folge der allgemeinen Apathie des Straßenpublikums. Zwei Arbeiter (Lazen) und ein Marinesoldat, sämmtlich im Arsenal von Terhané beschäftigt, überfielen auf der Straße von Teriköi nach den Süßen Wässern einen englischen Ingenieur, Burnes, und verwundeten denselben schwer. Jeder der Mörder versetzte ihm einen Messerstich, und nachdem sie ihr Opfer ausgeplündert, ergriffen sie die Flucht. Alle drei wurden verhaftet. Allein der Soldat wurde von dem commandirenden Officier, der sich ohne Zweifel mit Osman Pascha zu verfeinden fürchtete, sofort in Freiheit gesetzt.

Aus dem Muldenthale.

*Waldenburg, 22. Mai. In gestriger Schöffengerichtsitzung wurde der Berginvalid Carl Heinrich Reishmann aus Niederplanitz wegen vollendeten Betrugs und Betrugsversuchs zu 4 Monaten und 2 Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten verurtheilt, 2 Wochen wurden jedoch durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Als Schöffengurten die Herren Kaufmann Albert Boffeder von hier und Gutsbesitzer Hermann Göbe aus Wickersdorf.

Ueber den Urheber der in Zwickau im Hotel Deutscher Kaiser verübten Frevelthat circuliren die verschiedenartigsten Versionen, die allerdings schon am 20. d. abends oft direct einander widersprachen; selbstverständlich wird mit den eifrigsten umsichtigen Recherchen fortgefahren und es steht zu hoffen, daß dieselben von Erfolg gekrönt sein werden. Der Zustand des Herrn Junghandel ist nach Umständen erfreulicher Weise als ein etwas besserer zu bezeichnen; er hat wiederholt einige Nahrung zu sich nehmen können und hofft man, denselben, sofern nicht unerwartete Verschlimmerung eintritt, dem Leben zu erhalten.

Aus dem Sachsenlande.

Randbemerkungen zum Gerichtsprotokoll in einem Strafverfahren bedürfen, um als Theile des Protokolls zu gelten, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 3. März d. J., derselben Unterschriften wie das Protokoll selbst.

Das „Dr. Journ.“ brachte unlängst eine Widerlegung des Angriffs, welchen der Abg. Liebknecht im Reichstage gegen einen sächsischen Staatsanwalt (Nichte) gerichtet hatte. Darauf ist dem

Blatte eine Erklärung Liebknechts zugegangen, welche die Beschuldigung des Staatsanwalts im Wesentlichen aufrecht erhielt. Da der Inhalt der Erklärung strafbar erschien, wurde der Abdruck nach § 11 des Preßgesetzes abgelehnt. Die Erklärung hat jedoch Aufnahme in einem demokratischen Blatte gefunden. Wegen dieser neueren Erklärung nun ist vom Justizministerium gegen Herrn Liebknecht Strafantrag wegen Verleumdung eines Beamten gestellt und die Staatsanwaltschaft zur strafrechtlichen Verfolgung angewiesen worden.

In Plauen gestanden bei einer vor dem Feste behördlicherseits stattgefundenen Milchrevision, welche sehr ungünstig für die Verkäufer verlief, mehrere der Letzteren ganz offen zu, daß die Fälschung (Wasserzusatz) von ihnen vorgenommen worden war, um ihre Kunden alle befriedigen zu können, weil nämlich sehr starke Nachfrage nach Milch wegen der Feiertage vorhanden war.

Um wieder in's Zuchthaus zu kommen, hat ein erst vor 4 Wochen aus einer Strafanstalt entlassener 20jähriger Steindrucker aus Thonberg bei Leipzig am 18. ds. in Plauen i. B. in der Promenade an der Elster sechs junge Linden mit seinem Messer total verdorben. Sein Wunsch wird in Erfüllung gehen.

In der „Neuen Welt“ bei Treuen war am 1. Pfingstfeiertag früh Morgens zeitig der Weber August Bühring, ein Vater von 6 Kindern, noch anwesend. Er bestürmte wiederholt den Wirth Fischer, den Festmorgen durch einen Schuß zu begrüßen und Fischer lud deshalb auch seinen Revolver. Man ging ins Freie, der Schuß versagte aber. Als man die Waffe untersuchen wollte, ging der Schuß los und die Kugel trug den Bühring durch das rechte Auge in den Kopf. Der Unglückliche war nach 12 qualvollen Stunden eine Leiche. Der Wirth Fischer befindet sich in fieberhaft erregtem Zustande.

Am 20. d. hat sich der 44 Jahre alte ledige Handarbeiter Christian Gottlieb Leichsenring aus Lichtenstein im Ludwig'schen Teich zu Hohndorf ertränkt und ist dessen aufgefundenen Leichnam polizeilich aufgehoben worden. Als Verweggrund zur That wird Schwermuth bezeichnet.

Bermischtes.

Unliebame Verwechslung. Ein Herr, der mit dem nächsten Zuge abreisen will, schickt den Kellner zum Barbier, um sich noch schnell vorher rasiren zu lassen; dieser bestellt ihn auf das Zimmer des Fremden, Nr. 43. Der Barbier stürzt mit großem Eifer, sein Handwerkszeug unter'm Arm, in das Hotel, verwehelt aber in der Eile die Zimmernummern und klopft an Nr. 41 an. „Herein!“ schallt es von innen. Ein mit Studiren beschäftigter Herr bittet den eintretenden Barbier, einen Augenblick Platz zu

nehmen, indem er ihn fragte, ob er schon gefrühstückt habe, worauf dieser mit „Nein“ antwortete und sich in der Stille wünscht, daß seine übrigen Kunden auch so freundlich sein möchten. „Das ist mir lieb,“ sagt der Andere und holt ein große Flasche hervor, aus der er dem vergnügt schmunzelnden ein Liqueurgläschen voll einschenkt, welches jener mit vielem Behagen austrinkt. Nach einer kleinen Weile füllt der Herr das Gläschen nochmals, das der Barbier dem andern folgen läßt, und sagt zu ihm: „So, gehen Sie jetzt nur ganz ruhig nach Hause, leben Sie diät und halten Sie sich warm; in höchstens 24 Stunden werden Sie Ihren Bandwurm los sein.“ Der arme Barbier war aus Versehen in das Zimmer eines Bandwurmdoctors gerathen und sollte jetzt auch noch für die unfreiwillige Cur 5 Mark bezahlen.

Merkei. Eine schneeweiße Gemse ist gegenwärtig in dem zooplastischen Museum zu Solothurn aufgestellt. Sie hat rothe Augen, weiße Hörner und Nase und ein dichtes schneeweißes Blicke, ist zweijährig und wurde im Savienthale des Kantons Graubünden erlegt. Es ist dies das zweite Exemplar, welches seit dreißig Jahren in der Alpenwelt der Schweiz angetroffen worden ist. In Köln sind zur Erlebung eines geistlichen Regens in den Kirchen der Stadt öffentliche Gebete angeordnet worden. In der bayerischen Stadt Rosenheim haben sich das Eisenbahnpersonal, die Salinen- und die Fabrikarbeiter schriftlich verpflichtet, das von den Brauereien auf 26 Pf. per Liter hinausgesetzte Sommerbier nicht zu trinken. Die Zahl der Teilnehmer an diesem Streik ist bereits 500. Dieser Tage starb im Militärspital in Rajchau ein Soldat und wurde mit den üblichen militärischen Ehren zu Grabe geleitet. Der Kondukt unterschied sich jedoch dadurch von anderen dergleichen Leichenzügen, daß das ausgerückte Militär mit aufgezogenem Bajonnet dem Sarge folgte. Einem höheren Offizier fiel dieser Umstand auf und er stellte darob den führenden Korporal mit folgenden Worten zur Rede: „Wissen Sie denn nicht, daß man zu einem Kondukt nicht mit aufgezogenem Bajonnet austrückt?“ Der Korporal salutirte und erwiderte hierauf: „Ja wohl, ich weiß es, aber ich melde gehorsamst, daß der Verstorbene ein Arrestant war, und daß wir darum das Bajonnet aufpflanzen mußten.“ In Militärkreisen hat diese merkwürdige Antwort große Heiterkeit erregt. In München und in Hirschberg in Schlesiens ist, wie des „Berl. Tagbl. mittheilt, in den vergangenen Tagen starker Schneefall eingetreten. In Potsdam ist das große Palmenhaus auf der Pfaueninsel total niedergebrannt. Von den herrlichen Pflanzen sind nur verkohlte Stumpfe übrig. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man noch nicht, jedenfalls durch den Schornstein, da man in den Nächten noch heizte. Der Banquier Jean Dalain in Paris hat aus Verzweiflung über Börsenverluste,

Feuilleton.

Nach dem Leben.

Erzählung von Dr. Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

Walden gegenüber gelangte das Gefühl ihrer weiblichen Schwäche ihr zum ersten Male zum vollen Bewußtsein; sie fühlte, daß sie, trotz des Stolzes, mit dem sie sich über Andere erhob, doch selbst eines Faltes, einer Stütze im Leben bedürfte, und daß Walden am besten im Stande sei, ihr diese Stütze zu gewähren, und an dieser Ueberzeugung ranfte sich ihre Liebe zu ihm empor.

Anfangs hatte Frau von Huxlar ihre aufkeimende Neigung für Walden, als dieselbe ihr zuerst zum Bewußtsein gelangte, nur als eine jener flüchtigen Bizarerien belächelt, über welche es sich kaum der Mühe verlohne, sich selbst Rechenschaft zu geben. Bald aber fühlte sie diese Neigung von Tag zu Tag in ihrem Herzen fester Wurzel schlagen, bis sie, die stolze Aristokratin, sich zuletzt erröthend selbst gestand, daß sie bereit sei, sich Walden mit Hinwegsetzung über alle äußeren Rücksichten gegenüber dem warmen Hauche einer wahren und tiefen Liebe? — ganz und für immer hin zu geben, falls derselbe eine solche Hingabe einst von ihr fordern sollte. Nun ist die Liebe, weil die Bestimmung, auch die Tugend des Weibes. — Wir wissen aus Frau von Huxlar Bekenntnissen, daß sie bereits geliebt, bevor sie Walden kannte, und daß die bei dieser Gelegenheit erfahrene Täuschung diese Liebe in Verachtung umgewandelt, sie selbst mit Bitterkeit erfüllt und endlich eine hochmüthige Verachtung der Menschen in ihr geweckt, die ihrerseits wieder ihre ganze Natur zu einem kalten Egoismus verkümmern mußte. Ihre Liebe zu Walden hin-

gegen läuterte sich von den Verirrungen, denen sie anheimgefallen, schmolz die Schlacken, welche Vorurtheil, Erziehung und ein frivolos Zerstreuen ge-weichtes Leben ihrem Wesen beigemischt, und bewirkte in ihr eine bei der vorzugsweise reproductiven Natur des Weibes übrigens nicht gerade allzu seltene Palingenesie, eine geistige Wiedergeburt hob sie sittlich höher und gab ihr namentlich in ihren Beziehungen zu Walden, dem Gegenstande dieser Liebe, ihre ganze jugendliche Zartheit zurück.

Ihr Bekenntniß an Walden war die erste Frucht dieser Liebe; dasselbe war ein Act der Selbstverleugnung, wie dessen nur ein liebendes Weib, gegenüber dem Geliebten, fähig sein kann. Ihre Liebe zu Walden leuchtete aus jeder Zeile dieses Briefes hervor, nur Walden hatte dies nicht erkannt. Die Absicht, auf ein weibliches Herz Eindruck zu machen, lag ihm persönlich zu fern, als daß der Gedanke ihm hätte kommen mögen, er könne dies ohne seine Absicht gethan haben.

II.

Seit der Abreise der Frau von Huxlar mochten sechs Monate verfloßen sein, ohne daß im äußeren Leben des Doctors irgend eine Veränderung vorgegangen. Walden lebte nach wie vor seinem Berufe und seinen Studien, mikroskopischen Untersuchungen, die er mit besonderer Vorliebe trieb. Doch gab er jetzt, die Wahrheit zu sagen, sich letzteren mit minder großem Eifer hin, als früher. Walden hatte der Arbeit, der angestrengtesten Arbeit bedurft, um das bittere Gefühl einer von dem Weibe, welches er so heiß geliebt, erfahrenen Täuschung zu überwinden, und später, als die Zeit seinen Schmerz gemildert, war rastlose Thätigkeit ihm zur Gewohnheit geworden. Jetzt aber, da das Gefühl erfahrener Täuschung durch Frau von Huxlar's Enthüllungen von ihm genommen, brachte er manche sonst der Arbeit geweihte Stunde damit zu, sich die Bilder der Vergangenheit in das Ge-

dächtniß zurückzurufen. Jedes Schwelgen in wehmüthigen Rück Erinnerungen aber, jede Trauer um ein verlorenes Glück lähmt den Ehrgeiz, die Thatkraft; Energie und Thatkraft sind in hohem Grade nur den Personen eigen, deren Blick vorzugsweise auf die Zukunft gerichtet ist.

Eines Tages empfing Walden ein mit dem Dienstiegel der höchsten Medicinalbehörde des Landes versehenes Schreiben, worin man ihm anzeigte, daß er zum Kreisphysikus ernannt worden sei, und sich binnen spätestens vier Wochen nach Bernau, seinem neuen Bestimmungsorte, zu begeben habe.

Diese Nachricht berührte Walden, fast wie ein Blitzstrahl aus heiterm Himmel. Er war nicht eitel genug, um nach Titeln und rein äußerlichen Auszeichnungen zu dürsten, und hatte kein Motiv, ehrgeizig zu sein. Warum hätte er auch ehrgeizige Wünsche hegen sollen? Er besaß ein feines Verstandes- und Bedürfnissen entsprechendes Einkommen, konnte mithin die mit seiner neuen Stellung vorausichtlich verbundene Mehreinnahme entbehren und hoffte nichts mehr von der Zukunft, wenigstens Nichts, was die Gegenwart ihm bereits zur Genüge bot.

Ja, wenn er verheirathet gewesen, Kinder gehabt, so würde es vielleicht anders gewesen sein, denn viele Menschen sind ehrgeizig nicht für sich, sondern für Andere. Aber Walden stand allein in der Welt, hatte für Niemanden zu sorgen und fühlte sich außerdem durch Gewohnheit beherrscht.

(Fortsetzung folgt.)